

Bltm, 31. Dez. 1944

Liebes Freund!

Soeben habe ich meine Silvesterpredigt gehalten über 1. Sam. 7. 12
Eben-Ezer, dieses für uns gar nicht schmeichelhaften Hilfs-Stein.
Und nun möchte ich Dir danken, weiß nicht, was ich eigentlich sagen
soll. Sicher, an den Tod denke ich zuviel; aber an so etwas habe ich
nicht gedacht. Du hast gut gehen Deine Bücher. Kannst es dabei so
unruhig gut? Du oder dem Verleger?? Ob man bei der bestimmten Ver-
teilung annehmen muss? Das ist doch eigentlich noch ganz nicht ganz
sicher. Was kann man tun, wenn einer entschlossen ablässt? Kann
kann, ihm doch das Geld nicht in die Hand festkleben. Auch wenn
man es ihm heimlich in sein Portemonnaie steckt, - er öffnet es fast
wieder heraus. So hätte ich's vielleicht von dreißig Lehungen unecht.
Nun haben wir beschämt einfach angenommen. Ohne Reservation, dass
wir es selbstverständlich später in irgend einer Form zurück erstatten
wollen & werden. Aber du Fassungstauer, der vor 40 Jahren die Welt eroberte,
sag mir plötzlich zu Klagen an: ... vermisst mich Kind ...
nach Berlin ... so gelöst du hier.

Lukas erhält einen Photographenapparat den er für sein Studium braucht.
Du und alle erhalten nichts, schenken uns nichts. Lukas ist von
einem Leben so ziemlich leer ausgegangen, er hat zu seinem Examen
im Herbst nichts erhalten, nun freuen wir uns, ihm seinen Wunsch
erfüllen zu können.

Wir hatten wirklich ein selbsteres Leben. Ich hätte es für unmöglich gehalten; aber
wir haben keine Bücher gebauert. Wir begünstigen uns mit denen, die
wir geschmückt erhielten. Das sage ich uns auch brüder. Ich habe uns nur
nicht zu wissen, wie es uns nun steht, dass wir nicht im Liebesleben leben
& keine Versuchung treiben.

Zum Glück ist uns die Sorge um Lukas Fortkommen abgenommen.
Er hat sein Examen bestanden, ist Polistudent. Er behauptet, der
Dittler von 180 gewesen zu sein. Das ist aber bloß Sage, vielleicht Tüte-
sage, die plötzlich einfach wahr ist. Soeben sagt er uns, dass er kein Papier

in die Hand bekommen. Das ihm das Angenommenen nun nicht
mitgeteilt worden. Kann man sich so etwas vorstellen! in unserer papierenen
Zeit! Er hat nicht einmal einen Schein & doch erhält auch das Caffepremium
Kell eines Scheins. — Er ist zu uns ins Elternhaus gerückt & feiert
alle Tage nach Zürich. Das Monatsabonnement kostet 52. Frs. Er gibt dort
noch Dinge, die unglaublich billig sind.

Jetzt wird er aber etwas, sogar etwas unerwartetes. Der Redaktor des
Olden Tagblattes verlangt von uns Aufklärung, ^{wegen} Provokation eines Pöbels
in einer Abendpredigt, weil allgemein von den Zuständen & ihrer
Stellung zum König der Ehre & zum Prinzen Carnaval gesagt. Er ver-
sieht mich, dass in seinem Blattabzug ein gesundes, freies Wort
Religion zu finden sei. Ich antwortete ihm, dass es Freiheit im Glauben
nicht geben könne, sondern nur Selbstdenken. Jedem falls versteht es
mich nicht.

Letzten Sonntag war ich im Münster bei Schädlin in der Predigt. Ich war
nicht der einzige, der fand, es sei die eindruckvollste Predigt, die ^{er} je von
Schädlin gehört. Verwundete mich, dass der große Senner Bleser im
Münster einhielt, so steigerte sich meine Verwunderung zum Staunen, als
Bleser von dem Münster mit beiden Händen Schädlin's Reden erfasste & ihm
dankte, das sei das Schönste gewesen, was er von ihm gehört.

Wenn einmal die Versammlung der 70 Bartholomäi stattfindet so
werde ich mich auch einfinden, falls der Reichstag in einer sehr entfernten
Stadt oder in unmittelbarer Nähe der Schweizergrenze stattfindet abge-
hen wird.

Und nun behält euch Gott im neuen Jahr. Wohin er's auch führen,
wohin verschlagen. In die Heimat in eine neue Heimat? Unsere Teil-
nahme & unser Wunsch begleitet euch.

In herzlichster Dankbarkeit

Eure Helene, Wolf Kiste